

Gemeinschaft der Gemeinden

Bistum Aachen

Leitung in pfarrerlosen Pfarreien im Bistum Aachen nach c. 517 § 2 CIC

„Wenn der Diözesanbischof wegen Priestermangels glaubt, einen Diakon oder eine andere Person, die nicht die Priesterweihe empfangen hat, oder eine Gemeinschaft von Personen an der Wahrnehmung der Seelsorgsaufgaben einer Pfarrei beteiligen zu müssen, hat er einen Priester zu bestimmen, der, mit den Vollmachten und Befugnissen eines Pfarrers ausgestattet, die Seelsorge leitet“ (c. 517 § 2CIC)

Grundannahme:

- Die Pfarrei besteht auf Dauer
- Sie ist vom Bischof errichtet und mit einem Pfarrer besetzt, der das Hirtenamt ausübt (Dienste des Lehrens, des Heiligens und des Leitens)

Ziel: Sicherung der Hirtensorge in einer pfarrerlosen Pfarrei

Leitungs-/Seelsorgeteam:

Der Bischof beauftragt eine Gruppe von Ehrenamtlichen mit der Wahrnehmung der Leitung der Seelsorge und bestellt einen Priester, der mit den Vollmachten und Befugnissen eines Pfarrers ausgestattet ist, zum Moderator der Seelsorge.

Rahmenbedingungen:

Die Gemeinschaft der Gemeinden (GdG) und der GdG-Leiter (Pfarrer) der GdG tragen Sorge dafür, dass ein/e Gemeindereferent/in im Rahmen seines/ihrer Dienstes das Leitungs-/Seelsorgeteam der 517,2 Pfarrei berät, unterstützt und begleitet.

Es existiert ein arbeitsfähiger Kirchenvorstand/Kirchengemeindeverband und GdG-Rat/Pfarreirat. Die pastorale Arbeit der Pfarrei nach 517,2 ist im Pastoralkonzept der GdG eingebunden.

Geschichte:

- 1993 wurde die Leitung/Seelsorge der ersten Pfarrei (St. Michael, MG-Odenkirchen) nach 517,2 geregelt
- bis 2002 kamen 4 weitere Pfarreien hinzu: St. Gregorius, AC-Burtscheid; St. Josef, Herzogenrath-Straß; St. Karl Borromäus, KR-Oppum; St. Maria Waldrast, KR-Forstwald.
- 2009 verloren zwei 517,2 Pfarreien (St. Gregorius, Aachen und St. Michael, Odenkirchen) durch Fusionen ihren Status „Pfarrei“ und wurden Gemeinden einer neuen Pfarrei
- Im Zeitraum 2008 bis 2010 wurden zwei neue Pfarreien mit der Leitung/Seelsorge nach 517,2 beauftragt, St. Michael Krefeld-Lindental und St. Benedikt von Nursia Mönchengladbach (durch Fusion von drei ehemaligen Pfarreien entstanden).
- In 2011 wird die Leitung der Pfarrei Hl. Schutzengel, Krefeld-Oppum nach 517,2 geregelt.
- Zum 31.Dezember 2012 hat der Bischof die vier Krefelder Pfarreien St. Karl Borromäus, St. Michael, St. Maria Waldrast und St. Michael, die alle nach 517,2 geleitet wurden, aufgehoben und zu zwei neuen Pfarreien, St. Augustinus Krefeld-Oppum und St. Michael, St. Michael, Krefeld-Lindental (Maria Waldrast), vereinigt. Beide neue Pfarreien werden seit dem 1. Januar 2013 nach 517,2 geleitet.
- Damit bestehen zur Zeit 4 Pfarreien nach 517,2: St. Augustinus, Krefeld-Oppum, St. Michael, Krefeld-Lindental (Maria Waldrast), St. Benedikt, Mönchengladbach, St. Josef, Herzogenrath-Straß.

Ac. 27.02.2013 / 14.02.2019

Bernd Wolters / Johannes Schnettler

„Umgangsregeln“

Damit das K-Team gelingend arbeiten kann, werden einige „Spielregeln“ als Grundhaltung für die Arbeit festgehalten:

Dazu gehören:

- Zuhören, Wertschätzender Dialog auf Augenhöhe,
- Bereitschaft zur Berücksichtigung anderer Meinungen,
- Soziale Kompetenz, Bereitschaft auf andere Menschen zuzugehen
- Ausbildung/Einübung in eine Diskurs-, Entscheidungs- und Konfliktkultur
- Weite der Betrachtung, geistliche und inhaltliche Ausrichtung
- Ergebnisoffenheit, Offenheit und Neugier
- Fähigkeit zum Querdenken
- Wille zur Vernetzung
- Bereitschaft zur Nutzung von Handlungsspielräumen
- Motivation sich zu beteiligen, sich mit Erfahrungen, Kenntnisse, Fähigkeiten ... einzubringen
- Bereitschaft zu eigenständigem Arbeiten, Übernahme von einzelnen Aufgaben und Funktionen, Übernahme von Verantwortung
- Authentizität; Ich spreche von mir (nicht von „man“)
- Entscheidungen und Ergebnisse werden dokumentiert in einer für alle Mitglieder erreichbaren „Cloud“
- Verschwiegenheit, Vertraulichkeit; gemeinsame Festlegung, was nach außen kommuniziert wird
- Öffentlichkeitsarbeit, Transparenz

Konsent Moderation

- ① Thema / Entscheidungsbedarf benennen
- ② Runde zur Information
was muss ich noch wissen, damit ich eine Entscheidung treffen kann?
- ③ Meinungsbildungs-Runde(n)
- ④ Lösungsvorschlag formulieren
- ⑤ Konsent / Einwände abfragen
- ⑥ ggf. Weiterentwicklung
neuer Lösungsvorschlag
→ so lange wiederholen
bis alle Einwände integriert sind
- ⑦ Konsent feststellen
→ oder Konsent über anderes
Entscheidungsverfahren

Lösungsvorschlag
Einwände • • •
neuer Vorschlag

KONSENT

- Ziel:
- einwandfreie Entscheidungen
 - Wissen aller integrieren
 - tragfähigste Lösung für alle



Fehlen von Einwänden

- jeder kann damit leben
- gut genug es auszuprobieren
- sicher genug, dass kein Schaden entsteht

Einwände: das Wissen dahinter entdecken
+ für Weiterentwicklung nutzen.



Wer einen Einwand äußert
ist aufgefordert, daran mitzuwirken
diesen Einwand aufzulösen!

Einwandprüfung: berechtigter Einwand?

- ist er auf die Entscheidung bezogen?
- zeigt er, dass die Entscheidung
 - Risiken o. negative Nebeneffekte hat?
 - im Konflikt zu den Werten steht?
 - Beteiligung anderer beeinträchtigt?
 - die Vorgehensweise ineffektiv ist?

Die Alternative ist immer die
Ist-Situation!

Prinzipien der Selbstorganisation

- * Die zusammen arbeiten,
entscheiden zusammen.
- * Alle haben das gleiche Recht.
Gleichgewicht
- * Wir lernen aus dem, was wir tun.
Empirismus
- * Das System beruht auf Freiwilligkeit.
Zustimmung / Konsent
- * Alle wissen, wo die Verantwortlichkeit liegt.
- * Egal womit wir anfangen, solange wir schauen, dass wir besser werden.
- * Alle Informationen sind für alle zugänglich. Transparenz
- * Wir richten uns danach, was uns dahin bringt, wohin wir wollen. Effektivität

Literaturliste:

Das kollegial geführte Unternehmen, Ideen und Praktiken für die agile Organisation von morgen, Bernd Öestereich und Claudia Schröder, Verlag Franz Vahlen, München 2017

Holocracy, Ein revolutionäres Management-System für eine volatile Welt, Brian J. Robertson, Verlag Franz Vahlen, München 2016

Reinventing Organizations, Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit, Frederic Laloux, Verlag Franz Vahlen München 2015

Soziokratie, Das Ende der Streitgesellschaft, Barbara Strauch und Annewiek Reijmer, Soziokratie Zentrum Österreich, Wien 2016

Der Kirchen Kurs, Wege zu einer Kirche der Beteiligung, Christian Hennecke, Gabriele Viecens, Echter Verlag

Gemeinde geht weiter, Theorie- und Praxisimpulse für kirchliche Leitungskräfte, Steffen Schramm, Lothar Hoffmann, Kohlhammer

Gemeinde neu denken, Geistliche Orientierung in wachsender Komplexität, Isabel Hartmann, Reiner Knieling, Gütersloher Verlagshaus
Kirchenentwicklung

Kann Kirche noch Gemeinde sein?, Praxis, Probleme und Perspektiven der Kirche vor Ort, Bernhard Spielberg, Echter Verlag

Theorie U, von der Zukunft her führen, C. Otto Scharmer, Carl-Auer Verlag
... wenn nichts bleibt wie es war, Zur prekären Situation der katholischen Kirche, Rainer Bucher, Echter Verlag

Wie lernt Kirche Partizipation? Theologische Reflexion und praktische Erfahrungen, Elisa Kröger (Hg.), Echter Verlag

Zuhören Austauschen Vorschlagen, Entdeckungen pastoraltheologischer Milieuforschung, Matthias Sellmann, Echter Verlag

Lebendige Seelsorge Heft 3, 2014 „Leiten – nicht leiden“ Echter Verlag